



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CLIX. Brief. Ότι [...]δέ τόν δακτυλον εκτεινειν ειχη προσηχει.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

CLIX. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 2. Br.)

ἽΟΤΙ ἄδὲ τὸν δάκτυλον ἐκτείνειν εἰκὴ προσῆκει.
EPICT.

Marianne März eis an Johanne, des Gärtners
Pflegetochter, zu Bergshöfchen.

Königsberg.

Ohn einen Augenblick aufzuhören, habe ich deine Erzählung gelesen. Dann habe ich ein Viertelstündgen nachgedacht, und drauf gings sogleich zu Hrn. VanVlieten. — Liebes Hannchen, ich kam ihm ganz zur ungelegnen Zeit. Nicht als hätte ich ihn unaufgeräumt gefunden; denn das, dächte ich, könnte er nie seyn; im Gegentheil, er saß unter Julchens Citronenbäumen, und rauchte (es war sehr früh) sein Morgenpfeifgen. Die Fenster ihres Zimmers waren offen, und den Arm in ihr Fenster gelegt, hörte er ihrem Singen mit sichtbarer Entzückung zu. Es war das Lied, welches Julchen dir schon gegeben hat: „Was wirds seyn, wenn einst, o ewges Licht“ ic.

„Und wenn Sie es erst mit zwe Stimmen hören solten,“ sagte er leise, als ich es lobte, „so würden Sie, wo Sie gehn und stehn, es singen.“ — Er legte die Pfeife hin, nahm durchs Fenster noch eine Schaale Thee von Julchens Tischgen! „Da Capo,“ sagte er, „aber noch erst ein Bisgen Vorspiel.“ — Während des Ritornells stieg

VII. Theil.

8

er

er ganz still durch das niedrige Fenster, schlich sich hinter ihren Stuhl, und fing mit seinem — ich möchte sagen buchstäblichen, aber sehr reinen, Baß, mit ihr zugleich an.

„Er soll mir auch,“ sagte er nachher, „ganz positiv noch ein paar Verse dazu machen; es ist mir, als wenn ich den lieben jungen Mann da sitzen sah.“

„Und wer ist denn der Dichter?“ sagte ich.

— Gulchen winkte, daß ich auf dieser Frage bestehen sollte. Er ward's gewahr. „Jungfergend! ich hätte Euch das ganze Päckgen schon vorgelesen, wenn nicht so was von Liebe mit drin vorkäme. Aber du gefällst mir mit deinem Herzen jetzt nicht, und da ist dergleichen nicht de tempore. — Und Sie, Marianne: ich vermuthete, daß es mit Ihr nicht um ein Härchgen anders ist, wie? — Ich habe zwei solche Historien; diese, und dann eine von einem entführten Mädchen; beide sehr lehrreich, das versichre ich: aber nur für ein ruhigs Herz. Nicht für Euch, so wie Ihr jetzt seid.“

„Und wie bin ich denn?“ sagte Gulchen, seine Hand küßend.

„Wie du bist? He! Sieh dich hier in dem Spiegel! Du siehst, wenn von solchen Dingen was außs Tapis komt, so freundlich aus, wie, wer unter dem Regen durchläuft: aber da ist's ums Herz gewiß nicht freundlich.“ — Sie ward freilich roth.

„Und“

„Und wie bin ich deut?“

„Sie? nun, Sie sieht in unserm Fall so sauer
wie die Landjungfern, wenn sie ins Stadthor
hineinfahren: und das ist allerdings auch bedenk-
lich. Indessen könnt Ihr beiderseits es halten,
wie Ihr wollt: ich meines Theils werde in Wei-
bersachen mich niemals wieder mischen; das ist ge-
wiß, wie Amen in der Kirche.“

„Aber Ein Wörtgen im Vertrauen dürste ich
doch unter Vier Augen Ihnen wol sagen?“

„Im Vertrauen? Nein! — und unter Vier
Augen? Auch nicht. Unter Sechs Augen mag's
wol seyn. Also her damit, . . .“

— Aber in diesem Augenblick kam ein Brief
aus Elbing von Herrn Past. Gros. *) — Unglück-
licher Weise hatte er mich schon anfangen lassen,
indem er, nach seiner gewöhnlichen Art, das Ver-
schafft genau untersucht, dann eine kleine Scheere
hervorgezogen, und den Brief aufgeschnitten hatte.
Gleich auf der Ersten Seite zogen sich seine Augen-
braunen. Er merkte es, legte den Brief, ohne
weiter zu lesen, zusammen, und entfernte sich. —
Er kam bald wieder, und wolte heiter thun: aber
der Mann kan sich nicht verstellen. „Weiter in
Ihrem Text, sagte er, und setzte, jedoch mit ei-
ner zerstreuten Mine, sich zu mir. „Vorher habe
ich das nicht recht gehört, also von vorn.“ —
Ich hat, daß er ein andermal mich hören
möchte. „Wenns nicht eilig ist: so kan das ge-

2

schehn.

*) S. 89.

„sehne. Es könnte kommen, daß ich eilig ver-
 „reiste . . .“

— Nun durfte ich nicht säumen. Ich bat
 ihn, in sein Gemäldezimmer mich zu führen. —
 Verzeih mir, liebes Hännchen, wenn ich dir
 sage, daß ich deinen Vater sogleich erkannte.
 „Dies Bildnis,“ sagte er, „ist mir jetzt für kein
 „Geld feil, denn ich merke, daß es Jedermanns
 „Blik fesselt. Es geht allen mit dem Gesicht so,
 „wie einem gewissen Fremden in Paris, mit dem
 „Bildnis der abscheulichen Brainvillers. *)
 „Man liest die böse Seele in jedem Zuge. Und
 „ich halte dafür, daß auch solche Bildnisse ihren
 „Nuzen haben: sie machen wenigstens einen emp-
 „findbaren Abstich gegen die Menge der vortrefli-
 „chen Gestalten, die ich eigentlich in meine Samm-
 „lung aufnehme. Sehn Sie da z. E. den . . .“
 (und hier nannte, und zeigte er eine Reihe grosser,
 und besonders durch ihre Arbeitsamkeit, Entschlos-
 senheit, Deutschheit und Wohlthätigkeit grosser
 Männer; „der Blik auf solche Köpfe“ (sagte er)
 „zieht einen Funken in die Seele zurück. Freilich ist
 die Kunst und der Fleis des Malers das Geringste:
 „aber die Erinnerung an das thatvolle Leben jener
 „Treflichen, facht eine Flamme an; und die brennt
 „dann in der Brust, und erwärmt, auch mich an
 „meinem geringen Theil, zum freudigen Nachei-
 „fern, **) so, wie im Gegentheil dieser Kerl hier,
 „wenn

*) S. Lavaters Phys. I. Th.

**) Audiui — praec aros viros solitos ita dicere: cum
 maiorum imagines intuerentur, vehementissime ani-
 mum

„Wenn ich ihn anseh, mich so aufmerksam und be-
 „hutsam für mein Herz macht, als reiste ich durch
 „einen Fichtenwald, und sah eine Warnungstafel
 „stehn, und rühe dann an Mantel, Pelz, und
 „Wagenkissen, ob auch irgendwo ein Tabaksblätt-
 „gen glimme?“

„Und wer isst denn?“

„Hat Hannchen aus Bergshöfchen nicht erzählt,
 „daß sie auch davor erschrocken ist?“

„Ja.“

„Ich seh mir das Gesicht zu halben Stunden
 „oft an.“

„Und wer isst denn?“

„Sehn Sie einmal die Augen!“

„Ja, ich gesteh, es ist die Einzige Figur ihrer Art.“

„Selbst die Stirn schon sagt genug.“

„Und wer isst denn?“

„Ei so frag, und frag! Hören Sie, wenn
 „einer Sie fragt: wems ist: so sagen Sie nur
 „kek, Sie wüßens nicht. — Es hat mit dem
 „Wilde so einen Umstand.“

„Darf ich denn fragen, wie Sie dazu gekom-
 „men sind?“

„Ja, — es hats Jemand mir geschickt. — Mit
 „der hässlichen Neugier!“

§ 3

„Lieb-

mum sibi ad virtutem accendi: scilicet non ceram illam
 neque figuram tantam vim in sese habere: sed memo-
 ria rerum gestarum eam flammam egregiis viris in pe-
 ctore crescere, neque prius sedari quam virtutis eorum
 famam atque gloriam adaequauerint.

SALL.

„Liebster Herr Puf, ich habe den Auftrag, die Fragen zu thun, welche ich thun zu dürfen, freilich Sie erst hätte um Erlaubnis bitten müssen.“

— Er ward aufmerksam, und zog mich, obwohl wir allein waren, ins Fenster: „und von wem?“

„Ich darf ihn nicht nennen.“

„So? nun denn sind wir quit.“ — Er zog zugleich den Schlüssel aus der Tasche.

„Ich bedaure,“ (sagte ich) „daß ich Ihnen nicht willfahren kan.“

„Ich auch. — Wenns Ihnen gefällig ist.“

„Die Eine Frage nur: wissen Sie den Namen des Manns? —“

— Er bedachte sich. —

„Nur Ja oder Nein!“ sagte ich.

„Ja oder nein,“ antwortete er schalkhaft.

„Ist der erste Buchstab P?“

„P. vous même; kommen Sie.“ — Ich sagte ihm beim Ermel: „ist der letzte Buchstab sch?“

„Jungfergen, das geht ins Ganze! wie meinen Sie das?“

„Das mein ich: „Pirsch.“

„Seh mir keiner das Käzgen! Na, jetzt nur weiter, von der Leber weg.“ — Indem er den Schlüssel wieder abzog. — Ich sagte ihm hier,

weiter dürfe ich nicht gehn. Er drang sehr in mich.

„Genügt's Ihnen,“ sagte ich, „wenn ich versichere, daß ich die Tochter des Manns kenne?“

„Die Tochter? wie Tau . . . brich — hätte ich doch bald was gesagt! wie ist das, die Tochter? wie meinen Sie das?“

„Ich

„Ich meine das so, daß dieser Tochter ganzes Wohl, vielleicht ewigs Wohl, dran liegt, in Betreff dieses Manns, alles zu erfahren, was Sie wissen.“

„Wissen Sie, was das bei mir heißt, ewigs Wohl? — Ich weis was, ja: Ich weis viel. Hören Sie, ich könnte wol alles wissen. Aber ob Sie alles wissen müssen, davon schreibt Lukas nichts. Lassen Sie die Tochter herkommen. Das Reisegeld zahl ich . . .“

„Das geht nicht.“

— Er ging sehr lebhaft im Zimmer auf und ab, zog an den Klappen der Westentasche, rüfte die Bilder gerade, hob auf dem Fenster todte Fliegen auf, und warf sie hinaus, und war sehr unruhig. „Nun wenns nicht geht, so gehts nicht.“ — „Also geht das nicht.“ — Er stand mitten im Zimmer still. „Hören Sie, Mamsel Schnäbelchen, Sie werden mich nicht breit schlagen.“ — Er sah finster aus. „Und warum reden Sie vom ewigen Wohl? Denn wenn sie noch etwa auf ihn wartet . . .“ — Er schlug sich klatschend auf den Mund: „Das hast du für dich! — Ob einen die Weiber nicht ansseken!“

— Mich dünkte, ich sah Schamröthe auf seinen Wangen: Lieber Herr Puf, die Sache ist sehr ernsthaft.“

„Liebes Marianchen, das Wasser ist sehr naß — als wenn zum Kukuk ichs nicht wüßte,

„daß sie ernsthaft ist! und folglich, aus was für
Macht fragen Sie?“

„Wollen Sie mich hören?“

„Hören? in dieser Sache bis Pfingsten.“ —
Er setzte sich, voll Erwartung.

Fortsetzung.

Nunquam temeritas cum sapientia commiscetur, nec ad
consilium casus admittitur.

CIC.

Ich zog dein Pak hervor, und las langsam und
vorsichtig, alles was ich, ohne dich zu bezeich-
nen, lesen konnte. Ich hielt sehr oft an, um zu
sehn, obs ihm genüge? Unbeweglich, wie seine
Schildereien, saß der Mann da: aber jedes Gefühl
seiner Seele wandelte sein Gesicht. — Nun hielt
ich ganz an. Er rükte sich auf seinen Stul; sein
Stul selbst stand ihm nicht recht; er zog die Sties-
feln auf, als hätten sie sich herunter gezogen: „Ja,
noch weiter, mein Kind, das thuts mir noch nicht.
Ich mus wissen, wie sie jezt denkt.“ — Aus
Schalkheit (ich gesteh es; denn er hatte mich doch
gar willkührlich aufgehalten) sagte ich: „das kan
gleich geschehn; darf ich Ihnen nur den Schluß
vorlesen.“ — Und indem ichs sagte, schlug ich,
so langsam ich konnte, jedes Blatt um, lies jedes
Knittern, salzte jedes... „O! Puf, Geduld
bei den Weibern,“ schrie er; „wirbs werden?“ —
Ich las nun den Schluß deines Briefs, und —
ver-